

BfB-Repräsentativbefragung: „Brandgefahren in Schweizer Haushalten

- **Medienmitteilung: „Gefahren im eigenen Heim: Feuer macht Schweizerinnen und Schweizern am meisten Angst“**
- Interview mit BfB-Brandschutzexperte Kurt Steck: „Die Leute sind manchmal erstaunlich sorglos und unterschätzen die Brandrisiken“
- BfB-Tipps: „Verhalten im Brandfall“

Medienmitteilung

BfB-Repräsentativbefragung „Brandgefahren in Schweizer Haushalten“

Gefahren im eigenen Heim: Feuer macht Schweizerinnen und Schweizern am meisten Angst

Bern, 22. Februar 2007 – In den eigenen vier Wänden rangiert die Angst vor einem Brandausbruch an erster Stelle noch vor einem Einbruch-Diebstahl. Der Anteil der Schweizerinnen und Schweizer, die in ihrem engsten Umfeld bereits einmal mit der Realität von Bränden konfrontiert waren, ist überraschend hoch. Das geht aus einer repräsentativen Befragung bei 1'043 Personen hervor, die das Forschungsinstitut gfs-zürich im Auftrag der Beratungsstelle für Brandverhütung BfB aus Anlass ihres 50-jährigen Bestehens, durchgeführt hat.

Seit ihrer Gründung vor 50 Jahren hat die von der Vereinigung Kantonalen Feuerversicherungen (VKF) und dem Schweizerischen Versicherungsverband (SVV) getragene Beratungsstelle für Brandverhütung BfB den Auftrag, in der Bevölkerung auf die Gefahren des Feuers aufmerksam zu machen und aufzuzeigen, wie Brände verhütet werden können. Aus Anlass des 50-jährigen Bestehens hat das Marktforschungsinstitut gfs-zürich im Auftrag der BfB im Januar 2007 in einer Repräsentativbefragung erhoben, wie die Schweizer Bevölkerung die Gefahren des Feuers einschätzt und wie sie sich im Falle eines Brandes verhalten würde.

Ein Fünftel der Schweizerinnen und Schweizer hat bereits einmal Erfahrung mit Bränden gemacht. 12 Prozent waren selbst von einem Brand betroffen und bei 17 Prozent ereignete sich im engsten Familienumfeld ein Brand. Die meisten dieser Brände sind auf Kerzen und Haushaltgeräte zurückzuführen. Bei 10 Prozent war Brandstiftung die Ursache.

Nicht mehr flüchten zu können, weckt Ängste

Nach den Gefahrensituationen im eigenen Heim befragt, nannten die Schweizerinnen und Schweizer noch vor Einbruch-Diebstählen die Angst vor Bränden an erster Stelle. Insbesondere Frauen, jüngere Personen und Haushalte mit Kindern haben Angst davor, dass es in der Wohnung oder im Einfamilienhaus einmal brennen könnte. Die Vorstellung, bei einem Brand eingeschlossen zu sein und nicht flüchten zu können, weckt die meisten Befürchtungen. Klar weniger bedeutend sind die Angst vor Verletzungen oder der Verlust persönlicher Gegenstände. Rund 40 % fürchten sich auch

ausserhalb der eigenen vier Wände vor einem Brand insbesondere in alten Häusern, am Arbeitsplatz, in Kaufhäusern, Tunnels und in Ausgehlokalen.

Die vergessene Herdplatte als Brandrisiko

Als grösste Gefahrenquelle werden elektrische Geräte genannt. Rund drei Viertel der Schweizerinnen und Schweizer befürchten, dass eingeschaltete Herdplatten, die Kaffeemaschine oder das Bügeleisen einen Brand auslösen könnten. An zweiter Stelle stehen Kerzen. Menschen, die in einem Holzhaus leben, sehen im Baumaterial ihres Heims eine latente Gefahrenquelle.

Sensibilisiert für Brandverhütung

Die grosse Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer, nämlich 90 Prozent, trifft aktiv Massnahmen, um einen Brand zu verhüten. Sie vergewissern sich, dass elektrische Apparate ausgeschaltet sind und lassen Kerzen nicht unbeaufsichtigt brennen. 15 Prozent sind im Besitz eines Feuerlöschers. Das Beaufsichtigen der Kinder, das vollständige Abschalten des Fernsehapparates, keine oder elektrische Kerzen am Weihnachtsbaum und allgemeine Vorsicht sind weitere Vorsichtsmassnahmen.

Einen kleinen Brand würden neun von zehn Befragten selber löschen, bevor sie die Feuerwehr rufen. Die Alarmierung der Nachbarn im gleichen Haus sehen die meisten nur als dritte Priorität an. Die Nummer der Feuerwehr ist gut zwei Dritteln bekannt. Die am zweithäufigsten genannte Nummer ist diejenige der Polizei. Nur 16 % der Befragten wissen nicht, über welche Nummer sie im Notfall schnelle Hilfe anfordern können.

Repräsentativbefragung zum Umgang mit Brandgefahren

Auftraggeber	Beratungsstelle für Brandverhütung BfB
Marktforschung	gfs-Zürich, Martin Abele, Projektleiter, Peter Spichiger-Carlsson, Institutsleiter
Thema	Umgang mit Brandgefahren in der Schweizer Bevölkerung
Befragungszeitraum	Januar 2007
Regionen	Deutsch- und Westschweiz
Anzahl Interviews	1'043 (Männer: 508, Frauen: 535)
Alter	20 bis 75 Jahre

Die gesamtschweizerisch tätige Beratungsstelle für Brandverhütung BfB mit Sitz in Bern wird von der Vereinigung Kantonalen Feuerversicherungen (VKF) und dem Schweizerischen Versicherungsverband (SVV) getragen. Mit Kampagnen und Aufklärungsarbeit bei Fachpersonen und in der breiten Öffentlichkeit will die BfB für die Gefahren des Feuers sensibilisieren und Brände verhüten. www.bfb-cipi.ch

Für Medienanfragen:

Medienstelle der Beratungsstelle für Brandverhütung BfB, Telefon 041 727 76 77,
E-Mail: media@bfb-cipi.ch

BfB-Repräsentativbefragung: „Brandgefahren in Schweizer Haushalten

- Medienmitteilung: „Gefahren im eigenen Heim: Feuer macht Schweizerinnen und Schweizern am meisten Angst“
- Interview mit BfB-Brandschutzexperte Kurt Steck: „Die Leute sind manchmal erstaunlich sorglos und unterschätzen die Brandrisiken“
- BfB-Tipps: „Verhalten im Brandfall“

Interview

BfB-Repräsentativbefragung „Brandgefahren in Schweizer Haushalten“

„Die Leute sind manchmal erstaunlich sorglos und unterschätzen die Brandrisiken“

Bern, 22. Februar 2007 – Interview mit Kurt Steck, Brandschutzexperte der BfB, zu den Resultaten der BfB-Repräsentativbefragung „Brandgefahren in Schweizer Haushalten“.

Rund ein Fünftel der Schweizerinnen und Schweizer waren selbst oder im engsten Familienumfeld schon einmal mit einem Brand konfrontiert. Erstaunt Sie diese Zahl?

Kurt Steck: Die hohe Zahl überrascht mich gar nicht. 70 Prozent aller Brände, die sich in der Schweiz ereignen, brechen in Wohngebäuden aus. In absoluten Zahlen entfallen von den 20'000 Brandfällen jährlich rund 14'000 Brände auf Wohnungen und Einfamilienhäuser.

Wo lauern die häufigsten Brandgefahren?

In den eigenen vier Wänden sind die Leute manchmal erstaunlich sorglos und unvorsichtig, was den Umgang mit offenem Feuer und elektrischen Geräten anbelangt. Eines der grössten Brandrisiken geht von Herdplatten aus. Eine typische Situation ist die, dass das Telefon klingelt und die Küche verlassen wird, ohne den Herd vorher auszuschalten. Das in der Pfanne erhitzte Öl entzündet sich und weitet sich innert weniger Augenblicke zu einem verheerenden Küchenbrand aus. Solche Brände wären problemlos zu vermeiden.

Viele Schweizerinnen und Schweizer befürchten bei einem Brand eingeschlossen zu werden und nicht mehr flüchten zu können. Ist diese Angst berechtigt?

Absolut. Bei einem Brand entstehen grosse Mengen Rauch und toxische Gase. Diese breiten sich in Gebäuden rasch aus und verunmöglichen das Begehen von Wohnräumen. Fluchtwege werden abgeschnitten und es kommt immer wieder zu dramatischen Szenen. Als einfache Vorsichtsmassnahme empfehle ich Rauchmelder, die ohne elektrische Installationen in Wohnräumen befestigt werden können. Sobald der Melder Rauch erkennt, alarmiert er die Bewohner mit einem schrillen, unüberhörbaren Alarmton.

Muss, wer in einem Holzhaus lebt, mehr Angst vor einem Brand haben?

Die Brandlast von Holzhäusern ist erheblich höher als die von „festen“ Bauten. Holzbauten bieten deshalb weniger Schutz vor Bränden und es ist eine erhöhte Aufmerksamkeit geboten.

Wie beurteilen Sie die Vorsichtsmassnahmen, die zur Vermeidung von Bränden ergriffen werden?

Wie die Befragung zeigt, ist die Bevölkerung sensibilisiert und ergreift Vorsichtsmassnahmen. Dennoch ereignen sich in der Schweiz Jahr für Jahr regelmässig sehr viele Brände, die zu vermeiden gewesen wären. In öffentlich zugänglichen Bauten sorgt die kantonale Feuerpolizei für die Durchsetzung von Minimalanforderungen an die Brandsicherheit. Im Bereich von privaten Wohnungen ist die Regelungsdichte nicht sehr hoch – die Verantwortung liegt weitgehend beim Eigentümer. Deshalb muss jeder Einzelne mit seinem Verhalten dazu beitragen, Brände zu vermeiden. Die Broschüre „Verhütungsmittel gegen Brände“, die gratis bei der BfB bestellt werden kann, informiert über Brandgefahren im Haushalt und zeigt auf, wie Brände aktiv verhindert werden können.

Neun von zehn Schweizerinnen und Schweizer würden einen Brand selber löschen. Was meinen Sie als Brandschutzexperte dazu?

Grösse und Art des Brandes sind massgebend. Wird das Feuer kurz nach dessen Entstehung entdeckt und ist es noch sehr klein, kann mit einem Glas Wasser oder einem Feuerlöscher gelöscht werden. In allen anderen Fällen müssen zuerst die Feuerwehr (Nr. 118) alarmiert und dann die Hausbewohner auf den Brand aufmerksam gemacht werden. Erst dann empfehle ich vorsichtige, eigene Löschversuche. Gefahr geht nicht nur vom Feuer aus, sondern auch vom Rauch und den toxischen Gasen, die sich während eines Brandes schnell in grossen Mengen bilden.

Beratungsstelle für Brandverhütung BfB

Die gesamtschweizerisch tätige Beratungsstelle für Brandverhütung BfB mit Sitz in Bern wird von der Vereinigung Kantonalen Feuerversicherungen (VKF) und dem Schweizerischen Versicherungsverband (SVV) getragen. Mit Kampagnen und Aufklärungsarbeit bei Fachpersonen und in der breiten Öffentlichkeit will die BfB für die Gefahren des Feuers sensibilisieren und Brände verhüten. www.bfb-cipi.ch

Für Medienanfragen:

Medienstelle der Beratungsstelle für Brandverhütung BfB, Telefon 041 727 76 77,
E-Mail: media@bfb-cipi.ch

BfB-Repräsentativbefragung: „Brandgefahren in Schweizer Haushalten

- Medienmitteilung: „Gefahren im eigenen Heim: Feuer macht Schweizerinnen und Schweizern am meisten Angst“
- Interview mit BfB-Brandschutzexperte Kurt Steck: „Die Leute sind manchmal erstaunlich sorglos und unterschätzen die Brandrisiken“
- **BfB-Tipps: „Verhalten im Brandfall“**

Tipps

BfB-Repräsentativbefragung „Brandgefahren in Schweizer Haushalten“

Eigene Löschversuche können ins Auge gehen

Bern, 22. Februar 2007 – Neun von zehn Schweizerinnen und Schweizer würden versuchen, ein Feuer selber zu löschen, bevor sie die Feuerwehr alarmieren. Die Gefahr, dass solche Löschversuche misslingen ist hoch, und allzu oft geht dabei wertvolle Zeit verloren. Die Verhaltensregeln im Brandfall lauten Alarmieren, Retten, Löschen.

„Kleine Brände, die sofort entdeckt werden, können mit Wasser oder einem Feuerlöscher gelöscht werden“, sagt Kurt Steck, Brandschutzexperte der Beratungsstelle für Brandverhütung BfB. In allen anderen Brandsituationen ist über die Nummer 118 sofort die Feuerwehr zu alarmieren. „Erst wenn alle Bewohner eines Hauses ausser Gefahr sind, soll mit eigenen Löschversuchen begonnen werden.“ Im Zweifelsfall, betont Kurt Steck, sei es aber auf jeden Fall besser, das Eintreffen der Feuerwehr abzuwarten, als ein unnötiges Risiko einzugehen.

Verhaltensregeln im Brandfall: Alarmieren, Retten, Löschen

Alarmieren: Feuerwehr alarmieren: Nr. 118 (Ort, Strasse, Ereignis, Name, Adresse des Anrufers angeben). Gefährdete Personen und Hauszentrale benachrichtigen.

Retten: Menschen und Tiere retten (Personen mit brennenden Kleidern in Decken oder Mäntel hüllen und auf dem Boden wälzen). Fenster und Türen schliessen (Vermeiden der Brandausbreitung). Brandstelle über Ausgänge, Treppen, Notausstiege verlassen, keine Aufzüge benutzen. Bei verrauchten Treppenhäusern und Korridoren im Zimmer bleiben, Türen abdichten und am geschlossenen Fenster auf die Feuerwehr warten.

Löschen: Vorsichtige eigene Löschversuche. Im Zweifelsfall auf Eintreffen der Feuerwehr warten. Brände mit Öl oder Fett mit passendem Deckel oder feuchtem Handtuch ersticken. Bei brennenden elektrischen Geräten sofort Stecker ausziehen und abschalten.

Quelle: Beratungsstelle für Brandverhütung BfB

Für Medienanfragen:

Medienstelle der Beratungsstelle für Brandverhütung BfB, Telefon 041 727 76 77,
E-Mail: media@bfb-cipi.ch